



22.03.2011

Das entzauberte Märchen von der sauberen Energie

Filmgespräch: Regisseur Joachim Tschirner präsentiert in Erlenbach seine Dokumentation
»Yellow Cake« - »Es war einer meiner schwersten Filme«

Erlenbach »Yellow Cake« heißt das Endprodukt der Uranförderung - zu finden bis 1990 in Thüringen, bis zum heutigen Tag beispielsweise in Namibia, in Australien und in Kanada. Und was passieren muss, bis Yellow Cake die Atomwirtschaft am Laufen hält und Mondlandschaften zurücklässt, zeigt der 108 Minuten lange gleichnamige Dokumentarfilm.



Regisseur Joachim Tschirner im Foyer des

Erlenbacher Kino-Passage. Foto: *Heinz Linduschka*

Regisseur Joachim Tschirner und seine Crew machen in ihm zugleich klar, dass es viel zu einfach wäre, die Auseinandersetzung um Atomenergie auf das Problem der Endlagerung oder auf die Sicherheit von Atomreaktoren zu reduzieren.

Erschreckende Bilder

Nach sieben Jahre intensiver Arbeit bringt Tschirner mit der Umwelt Film Produktionsgesellschaft einen Streifen in die Kinos, der mit eher leisen Tönen, mit beeindruckenden und erschreckenden Bildern, mit einem betont sachlichen Erzähler Hans-Eckardt Wenzel gerade deshalb umso mehr Wirkung beim Betrachter erzeugt. »Es ist kein aufgeregter Kampagnenfilm« betont Tschirner, der bekennt, dass er bei der Arbeit am Film das »Staunen über unsere Gattung« gelernt habe.

Intensiv und erschreckend ist es, was im Film über den jahrzehntelangen Uranabbau in Thüringen gezeigt wird, bei dem bis zu 120 000 Bergarbeiter im Einsatz waren, mal mit Archivaufnahmen, mal mit heimlich geschossenen Bildern des jungen Michael Beileites in den letzten Jahren der DDR, mal mit der drastischen Dokumentation der gefährlichen Sisyphusaufgabe des Rückbaus nachdem der Uranabbau 1990 in Thüringen eingestellt war.

Gefahr für Umwelt und Gesundheit

Beim Rückbau verbrauchen Tag für Tag die riesigen Baufahrzeuge 40 000 Liter Diesel, um das Material wieder unter die Erde zu bringen, das für die Urangewinnung gefördert worden war. Aus einer Tonne Gestein konnte man nämlich nur rund 250 Gramm Uran gewinnen, eine Relation, die heute noch gilt, wenn in der Rössing-Mine in Namibia Uran gefördert wird und dabei die gleichen Probleme, die gleichen Umweltzerstörungen, die gleichen Gesundheitsgefahren auftreten, wie sie in der ehemaligen DDR als geheime Verschlussache jahrzehntelang unter der Decke gehalten wurden. »Waren wir damals blöd«, resümiert in Film der ehemalige Bergarbeiter Karl Stöhr, der eben an einem Lungentumor operiert wurde und heute weiß, das inzwischen immerhin 7163 Todesfälle bei ehemaligen Uranabbau-Arbeitern nachgewiesen sind - die Dunkelziffer dürfte weit höher liegen.

Ganz zentral ist im Film die Frage: Können wir es moralisch vertreten, wegen der Umwelt- und der Gesundheitsgefahren den Uranabbau bei uns einzustellen, das Material aber aus Ländern zu importieren?

Das Vorgehen der Atomlobby

Was der Film über den Uranabbau in Namibia sagt und zeigt über die Versuche der Atomlobby, den Aborigines in Australien ihr Land für den Uranabbau abzuschwatzen oder durch Drohungen abzunehmen, was man über die Verhältnisse in Kanada erfährt, über den bedenkenlosen, oft zynischen Umgang der »Macher« mit Gefahren für Menschen und Umwelt, macht klar, dass die Atomenergie alles andere als eine »saubere Energie« ist und Probleme mit sich bringt, die von Fragen wie der Endlagerung oder der Reaktorsicherheit oft überlagert werden. Solidarität wie rund um die Jabiluka Mine in Australien kann Erfolge gegen die gewinnorientierten Ausbeutungsstrategien bringen, ist aber keine dauerhafte Garantie für die Zukunft.

Schade, dass dieser eindrucksvolle Film von Tschirner wegen fehlender Verleihförderung in aufwendigem Selbstverleih in derzeit 31 Kinos präsentiert werden muss und - wegen der deutschen »Entsperrungsregelung« - in absehbarer Zeit noch nicht im Fernsehen gezeigt werden darf. Ebenfalls schade wäre es, wenn Tschirner durch diese Querelen so frustriert wäre, dass er in Zukunft keine »Einmischfilme« wie »Yellow Cake« mehr drehen würde. »Ich weiß nicht, ob ich mir das noch mal antue«, verriet der 62-Jährige in Erlenbach.

Eine gute Idee der Kinobetreiber war es, zum Filmgespräch die Kreisgruppe Miltenberg des Bund Naturschutz und das Energieforum einzuladen, die sich mit Hans-Jürgen Fahn und mit Karlheinz Paulus an der Spitze den Fragen der Zuschauer genau so stellten wie Tschirner. Dass trotz strahlenden Sonnenscheins das Kino am Sonntagnachmittag sehr gut besucht war, zeigt zweierlei: Die Menschen sind sensibilisiert, wenn es um das Thema Atom geht, und das Konzept des Kino Passage, regionale Gruppen einzubeziehen, geht auf.

Heinz Linduschka

Infos im Internet zu diesen Gruppen: www.energieforum-mil-ab.de und www.miltenberg.bund-naturschutz.de.